

Editorial

Als Kind erklärte ich mir mein Nichtverstehen und das daraus resultierende Desinteresse an Nachrichten damit, dass ich den Anfang einer Fortsetzungsgeschichte nicht mitbekommen hatte, die offensichtlich „die Großen“ kannten, mir aber auch nicht so recht erklären wollten oder konnten. Den Beginn des Krieges, den Israel 2014 (und womöglich länger) führen wird, werden viele, auch gerade Kinder, von Anfang an mitbekommen haben – nämlich als Kurznachrichten in den Pausen der Fußballweltmeisterschaft. In neunzig Sekunden, ungefähr der Dauer eines Freistoßes, berichteten Nachrichtensprecher mit ernster Mine von der militärischen Eskalation in Israel, während etwa die deutsche Nationalmannschaft zuvor fünf und danach zwei Tore im Halbfinale gegen Brasilien schoss. Neunzig Sekunden genügen natürlich nicht, um Hintergründe und Zusammenhänge, die für das Verständnis eines Konfliktes nötig sind, zu beleuchten. Zeit und Ort hierfür ist nicht die Halbzeitpause. Ein solcher Ort kann die KritV sein, wenn Wolfgang Tiede, Julia Spiesberger und Clemens Bogedain den Konflikt in der Ukraine als Folie für die Analyse des Assoziierungsabkommens zwischen der EU und der Ukraine heranziehen und auf diese Weise nicht nur Hintergründe des Konflikts, sondern zugleich auch Funktionen und Funktionswandel von Assoziierungsabkommen aufzeigen.

Zurück zum Fußball. Nach dem Halbfinalspiel schrieb Michael Horeni in der FAZ: „Und es gibt eine neue Mondlandungsfrage: Wo warst du, als wir 7:1 gegen Brasilien gewonnen haben?“ Wird als dies Ereignis mehr als der Kriegsbeginn in Israel das historische Gedächtnis prägen? Erinnerungen, die dabei unvermeidliche Fokussierung und Begründungslast für die Aktualität gerade dieser Wahl beschäftigen die Johann Wolfgang Goethe-Universität dieses Jahr angesichts ihres 100-jährigen Jubiläums besonders. Dass sie die letzte Universität war, die der deutsche Kaiser gründete, ist Ausgangspunkt der wissenschaftshistorischen Auffächerung der Rechtsgeschichte die Thomas Duve zur Grundlage nimmt, um die künftigen Anforderungen an diese Disziplin zu formulieren. Der Beitrag geht auf die Auftaktvorlesung der Ringvorlesung des Frankfurter Fachbereichs Rechtswissenschaft und des Exzellenzclusters „Herausbildung Normativer Ordnungen“ anlässlich des Universitätsjubiläums zurück.

Der intradisziplinären Tradition der KritV entsprechend, runden zwei Beiträge das Heft ab. Stephan Christoph analysiert die Reform der Kronzeugenregelung im Strafgesetzbuch, ein stets kritisch begleitetes Instrument der Strafrechtspflege. Shu-Perng Hwang greift die jedenfalls in der Staatsrechtslehrerschaft immer noch schwelende Diskussion um die Bedeutung des verfassungsrechtlichen Schutzes der Ehe und Familie auf (vgl. zur letzten Tagung der Vereinigung der deutschen Staatsrechtslehrer 2013 brilliant kritisch Ute Sacksofsky, Merkur 2/2014: „Das Märchen vom Untergang der Familie“). Der konservativen Kritik an den Bundesverfassungsgerichtsentscheidungen zu eingetragenen Lebenspartnerschaften setzt sie eine liberale entgegen.

Astrid Wallrabenstein

Frankfurt, im Juli 2014